

Evangelisches Kirchenblatt

für Schlesien.

Erscheint jeden Sonntag und ist durch die Post zu beziehen.
Preis vierteljährlich 1,35 M., durch die Post bezogen mit Abtrag 1,50 M., per Kreuzband direkt vom Verlage 1,75 M.
Post-Zeitungs-Katalog Nr. 2572. — Preis für die viergespaltene Petitzeile 20 Pf., Beilagen nach Übereinkunft.

Nr. 2.

Görlitz, den 10. Januar 1909.

12. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Jahreschau 4—7. (Schluß.) — Weiteres zur Agendenkritik. — Umschau. — Persönliches. — Bücher und Schriften. — Briefkasten. — Anzeigen.

Jahreschau.

(Schluß.)

4.

In den Berichten über die Verhandlungen der Provinzialsynode wurde besonders der Geist der „Mäßigung und Besonnenheit“ hervorgehoben, der ihre Verhandlungen beherrschte. Diesen Geist zu pflegen, hat auch der Schlesische Pfarrer-Verein von jeher als eine seiner vornehmsten Aufgaben angesehen. Auf der mit der Breslauer Festwoche verbundenen Generalversammlung konnte über die nun fast die ganze schlesische Pastorenschaft umfassende Ausdehnung des Vereins, über die Entwicklung seiner früheren Unternehmungen (Munrate in Liegnitz und Glogau, Hilfsfonds, Witwen- und Waisenversorgung), wie über neu geplante Veranstaltungen Erfreuliches berichtet werden.

Hier gedenken wir auch der im Laufe des Jahres aus der Arbeit abgerufenen schlesischen Pastoren. Es sind die folgenden: Speisiger in Breslau, Carl Albrich in Breslau-Bethanien, Superintendent Thufius in Lauban, Rohde in Groß-Leubusch, Ebeling in Strehlen, Adam in Hochkirch, Pfarrvikar Maiwald in Waldenburg, Klejzar in Schwientochlowitz, Superintendent Müller in Kreuzburg, Seibt in Waldenburg, Behrens in Gohrau, Franke in Hertwigswaldau. Im Ruhestande entschliefen die Pastoren Reithart in Görlitz, Menzel in Brieg (früher in Pampitz), Schwert in Günern, Superintendent Fischer in Liegnitz (früher in Jauer), Konsistorialrat a. D. Schubart in Trebnitz, Grieser in Liegnitz (früher in Göllschau).

In den Ruhestand traten im Laufe des Jahres die Superintendenten Fiedler in Löwenberg und Schulze in See (Diözese Rothenburg), die Pastoren Mrosch in Groß-Särchen, Tonndorf in Pienowitz, von Czetzitz in Ottmachau, Rithausen in Lampersdorf, Laquitte in Jakobswalde, Brückner in Giersdorf, Seibt in Schwerta, Bürgel in

Rothenburg. — Das 50 jährige Amtsjubiläum feierten Sup. a. D. Otto Müller (früher in Wülfelau), und die noch im Amte stehenden Pastoren Kreyher in Groß-Löbzig und Ritscher in Uhlst.

Drei Superintendenturen wurden im Laufe des Jahres neu besetzt: Als durch Pastor prim. Kachler, Jauer durch Pastor prim. Meurer, Lauban I durch Pastor Anders in Mittel-Steinkirch. — Noch nicht wieder besetzt sind die Superintendenturen von Rothenburg I, Löwenberg und Kreuzburg.

5.

Die durch die Generalsynode von 1907 begründete Hoffnung auf Verbesserung der Einkommenverhältnisse des Pfarrerstandes hat das Jahr 1908 nicht erfüllt. Die Verzögerung ist bekanntlich ganz gegen den Wunsch der kirchlichen Behörden durch die Verbindung der neuen Besoldungsordnung mit den entsprechenden Vorlagen für die Staatsbeamten entstanden. Das schlesische Konsistorium hatte sein Möglichstes getan, um den Pastoren die Vorteile der neuen Besoldungsordnung, sobald sie die staatliche Sanktion erhalten, möglichst sofort zu gewähren. Nach Lage der Sache konnte es aber nur einer größeren Zahl von Pastoren, bei denen besondere Verhältnisse dies wünschenswert erscheinen ließen, Vorschüsse aus kirchlichen Mitteln auszahlen. Für die ersten Monate des neuen Jahres ist ja nun aber mit Bestimmtheit das Inkrafttreten des neuen Gesetzes zu erwarten, und die versprochene Nachzahlung der mit dem 1. April 1908 fälligen Beträge wird auch die, die lange haben warten müssen, für dies Warten entschädigen.

Zwei für die Allgemeinheit wichtige Verfügungen der Behörde — betr. Seelsorgebezirke und betr. Abendmahlsfeier der Gemeinschaften — sind bereits erwähnt worden. Besonders gefördert wurde ferner die kirchliche Versorgung der Taubstummten. Nachdem mehrere Pastoren für diesen Zweck besonders ausgebildet worden waren, konnte die Zahl der Taubstummengottesdienste und der Orte, an denen solche veranstaltet werden, beträchtlich vermehrt werden. — Generalkirchenvisitationen wurden in den Diözesen Wohlau und Hirschberg (D. Hälfte) veranstaltet.

In das Konsistorium trat an Stelle des nach Berlin ins Kultusministerium berufenen Oberkonsistorialrats Paul Oberkonsistorialrat Fühme, bisher in Stettin,

ein. Prof. D. Gennrich, D. Kaweraus Nachfolger in der Professur für praktische Theologie, wurde zum Mitglied des Konsistoriums im Nebenamt ernannt. Konsistorialrat Streeß erhielt den Titel Geh. Konsistorialrat. Zum Wichernjubiläum verließ die evangelische theologische Fakultät dem Generalsuperintendenten Haupt die Würde eines Doktors der Theologie.

6.

Auch wenn wir in diesem Jahre nicht das Wichernjubiläum gefeiert hätten, würden wir bei einem Rückblick auf die von den kirchlichen Vereinen geleistete Arbeit an erster Stelle wohl die Vereine und Anstalten der Innern Mission zu nennen haben. Der Provinzialverein für Innere Mission, der wieder in der Pfingstwoche seine Generalversammlung abhielt, hat als neuen Arbeitszweig die Flußschiffermission in Angriff genommen. In Verbindung mit dem Frauenfürsorgeheim in Freiburg wurde ein „Zufuchtsheim“ (für uneheliche Mütter) eröffnet. — Von den andern auf dem Gebiet der Innern Mission arbeitenden Vereinen hat besonders der Verein für schlesische Trinkerasyle große neue Aufgaben in Angriff genommen. Er hat den Bau einer neuen großen Anstalt in Jauer beschlossen, will dorthin auch sein Frauenasyl von Vienowitz verlegen. — Der von der Schlesischen Gefängnisgesellschaft im vorigen Jahre neu organisierten Gefangenenfürsorge kommt die Gründung eines Heims für entlassene weibliche Strafgefangene in Langenau bei Löwenberg zugute. — Die — bekanntlich interkonfessionelle — Blindenfürsorge erfuhr weitere Förderung durch die Eröffnung eines Blindenheims und einer Blindenvorschule an der nach dem ersten schlesischen Blindenlehrer, dem Oberlehrer Anie, benannten Aniestraße in Breslau-Pöpelwitz.

Von den Anstalten der Innern Mission verlor das Breslauer „Bethanien“, wie schon erwähnt, seinen Leiter Pastor Carl Ulrich, der seine Kraft in langjähriger Arbeit der Entwicklung der Anstalt aus bewährten Anfängen zu ihrer heutigen Stellung gewidmet hatte. — In Krasitz entschlief die Tochter des Stifters, Gräfin Selma von der Redde-Bolmerstein, die als Oberin lange Zeit an der Spitze der dortigen Anstalten gestanden hatte, bis die Schwierigkeiten und Kämpfe des Jahres 1901 sie nötigten, aus ihrer arbeitsreichen Stellung zu scheiden. Eine Auseinandersetzung zwischen dem Diakonissen-Mutterhaus und der Diakonenanstalt einerseits, dem Samariter-Orden-Stift andererseits wurde im letzten Jahre eingeleitet. Sie soll jenen beiden Zweiganstalten eine größere Selbstständigkeit geben. — Das Frankensleiner Mutterhaus sah sich genötigt, einen kostspieligen Umbau seines Krankenhauses „Bethanien“ in Angriff zu nehmen, wobei es die Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins für diese Anstalt der mittelschlesischen Diaspora nicht vergeblich anrief. — Das Kreuzburger „Bethanien“ konnte ein neues Gebäude für sein Mutterhaus einweihen, dessen Bau ihm durch die Opferwilligkeit einer ungenannten Wohltäterin ermöglicht wurde. — Die Synodal-diakonie hat sich in ihren 6 Bezirken

langsam weiter entwickelt. Sie umfaßt jetzt gegen 100 Schwestern. — Alle diese Anstalten sind durch die neuen staatlichen Bestimmungen über das Krankenpflegewesen gezwungen worden, die Ausbildung ihrer Mitglieder in der Krankenpflege neu zu ordnen.

Von den in der Provinz bestehenden Vereinen für Äußere Mission trat im letzten Jahre neben dem Provinzialverein für die Berliner Missionsgesellschaft, der in Kreuzburg seine Generalversammlung abhielt, besonders der Schlesische Provinzialverband des Allgemeinen ev.-prot. Missionsvereins in der Öffentlichkeit hervor, indem mit seiner Jahresversammlung die Generalversammlung des Zentralvorstandes verbunden wurde. Ein dem Verein fernstehender Breslauer Geistlicher (P. Künkel in der „Reformation“, Nr. 45) hat in einem Bericht über diese Tagung, der seine Bedenken nicht verschwiegen (wie solche übrigens bezüglich einzelner Punkte auch in unserm Blatte — Nr. 41 — angedeutet wurden), doch es ausdrücklich anerkannt, daß diese Missionswoche „für die ganze große Missionsarbeit von Breslau und Schlesien — auch für die unserer alten Gesellschaften — entschieden segensreich gewirkt hat“.

Die Wichern-Erinnerungen des Jahres 1908 begleiteten uns auch nach Glatz auf die Generalversammlung des Gustav-Adolf-Hauptvereins. Hier erhielt Warschowitz die große Liebesgabe, dessen Name durch die Arbeit, die Wichern dort unter der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens getrieben, in der schlesischen Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts für alle Zeit seine Stellung gefunden hat. Die Glatzer Tagung war ausgezeichnet wie durch die Teilnahme eines königlichen Prinzen so vor allem durch den reichen Gehalt, den ihre Versammlungen boten.

Ein Hilfswerk unter der Bevölkerung der österreichischen Länder, wie Wichern es für die Zukunft von dem evangelischen Vorposten Warschowitz aus erhoffte, ist dem Schlesischen Hauptverein des Evangelischen Bundes übertragen worden durch die Zuweisung von 6 jungen böhmischen Gemeinden zu besonderer Pflege. Auf der im Mai in Breslau tagenden Generalversammlung wurde diese neue Organisation der Hilfsarbeit für Österreich gut geheißen, die eine Mindestleistung von jährlich 14.000 Mark für diese Gemeinden durch den Hilfsausschuß bedeutet. Hoffentlich wird das Vertrauen zu der Opferwilligkeit der evangelischen Schlesier, das diesem Beschluß zugrunde lag, nicht enttäuscht werden. — Von den andern größeren Vereinen nennen wir schließlich noch den Hauptverein der Lutherstiftung, dem durch das Vermächtnis der Breslauer Schulvorsteherin Hedwig Mittel eine Erweiterung seiner segensreichen Tätigkeit zugesichert war, die doch infolge der rechtlichen Stellung des Vereins nicht verwirklicht werden konnte, — und den Evangelischen Kirchenmusikverein, der in Professor Rudolf Thoma seinen Begründer und langjährigen Vorstehenden verloren hat.

7.

Zwischen evangelischer und katholischer Kirche ist es im Laufe des Jahres zu erwähnenswerten

Aneinandersetzungen nicht gekommen. Es fehlte natürlich in katholischen Organen nicht an Polemik gegen die erwähnte Hilfsarbeit des Evangel. Bundes in Böhmen, gegen die Verhandlungen der Braunschweiger Generalversammlung, gegen angebliche Mißstände in evangelischen Anstalten. Im großen und ganzen ist es doch ein verhältnismäßig friedliches Jahr gewesen. Mit Interesse aber beobachteten wir die Schwenkung, die in der polnischen Frage der Fürstbischof Kardinal Ropp vollzog, und die sich deutlich genug in einer von ihm in dem vielgenannten Panewnik gehaltenen Rede andeutete.

Auch für die interkonfessionellen Beziehungen von Bedeutung war das Inkrafttreten des Volksschulunterhaltungsgesetzes am 1. April 1908, indem dadurch der ungleichen Stellung, die evangelische und katholische Schulen nach der alten Gesetzgebung in vielen Fällen einnahmen, ein Ende gemacht wurde. Die verziwickten und altmodischen Bestimmungen auf diesem Gebiete (Generallandschulreglement für Schlesien, Schulreglement für die niederen katholischen Schulen in Schlesien von 1801, vergl. „Schulfragen“, Ev. Abt. 1901, Nr. 22—25) paßten nachgerade für unser Schulwesen noch ungefähr ebenso gut wie die Vorschriften des Allg. Landrechts (II, Titel 15, § 25) über das Ausweichen der „Fuhr- und Landleute“ vor den „ordinairten und Extraposten, wenn diese hinter ihnen kommen“ für den Verkehr auf unsern heutigen Eisenbahnen und Automobilstraßen. Daß das Jahr 1908 diesen Zustand beseitigt hat, soll ihm zum Lobe angerechnet werden.

Der Druck der katholischen Nachbarschaft, unter dem einst die Entwicklung der evangelischen Kirche in Schlesien so schwer zu leiden hatte, hat längst aufgehört. Aber von dem Gegensatz zu dem stark anwachsenden Katholizismus wird unsere kirchliche Lage doch noch immer stark beeinflusst. Vielleicht hängt damit auch das friedlichere Verhältnis der kirchlichen Richtungen zusammen, wie es auf unserer Provinzialsynode und in unserm Pfarrerverein sich zeigt. Auch andere Faktoren mögen da mitwirken. Eine in Berlin erscheinende Kirchenzeitung meinte kürzlich, die verschiedenen Provinzen der preussischen Landeskirche erschienen zuweilen im kirchlichen Leben durch ein halbes Jahrhundert getrennt. Ich glaube, daß die Entwicklung z. B. in Schlesien nicht etwa bloß langsamer, sondern anders sich vollzieht als etwa in Berlin und Hamburg. Wir haben eben unsere besondere Geschichte, unsere eigentümliche Lage, unser andersartiges Volkstum.

In einem Aufsatz der Zeitschrift „Schlesien“ (2. Jahrgang, Heft 1) über „Schlesiens Kultursendung“ wird die schlesische aus oberdeutscher Einmanderung herstammende Eigenart so beschrieben: „Bei aller Schärfe, bei allem Feuer der Stellungnahme in Idee und Wort eine gedämmte, verständliche Milde der Gesinnung und Gesittung.“ Ob dies Erbteil schlesischer Abstammung auch im kirchlichen Leben sich geltend macht? Sollte es der Fall sein, so würde doch die Erinnerung an unsere Geschichte und an unsere Lage in

der Gegenwart — inmitten des mächtig anschwellenden slawischen Katholizismus — die bewußte Pflege jener Eigenart uns zur Gewissenspflicht machen. Unser Kirchenblatt, dem diese Aufgabe von Anfang an zugewiesen war, sah im letzten Jahre seinen bisherigen Redakteur aus dieser Arbeit scheiden. Indem ich am Schlusse dieses Rückblickes der von ihm durch ein volles Jahrzehnt geleisteten Arbeit dankbar gedenke, der die heftige gesicherte Lage unseres Blattes wesentlich zu danken ist, — wünsche ich, daß der Geist, in dem es gegründet und bisher geleitet wurde, ihm auch in Zukunft treu bleiben möge. Und nicht nur dem Kirchenblatt. Möge aller kirchlichen Arbeit in Schlesien im neuen Jahre zugute kommen die Erinnerung an Gottes Führen und Walten in der Vergangenheit, wie sie in jenem Psalmwort sich ausspricht, das wir an die Spitze unserer Jahreschau stellten: „Ich gedenke der vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Taten und sage von den Werken deiner Hände.“ D. Hoffmann.

Weiteres zur Agendekritik.

Es war ein verdienstliches Unternehmen, daß in Nr. 3—5 vorigen Jahrganges energisch und kräftig auf Mängel unserer Agende hingewiesen wurde. Wir wissen alle wohl, was wir an diesem Buch haben, welchen gewaltigen Fortschritt und Gewinn es seinerzeit bedeutete gegenüber dem früheren Zustand unserer liturgischen Ordnungen. Wir sehen dankbar zu den ehrwürdigen Männern auf, deren mühevoller und entsagungreicher Arbeit (durch wie viele Kompromisse mit dem Bestehenden und den Parteidoktrinen hindurch führte ihr Weg!) wir das Werk verdanken, dessen Entstehung die meisten unter uns mit Bewußtsein und Anteilnahme verfolgt haben. Aber so überschwänglich es von den Parteihäuptern gepriesen wurde, als seine Annahme am 10. November 1894 in der Generalsynode beschlossen ward, jeder Einsichtige weiß, daß auch diese Agende nichts weiter ist als ein Glied einer unaufhörlichen Entwicklung, und daß das Leben unserer Kirche sich auch auf liturgischem Gebiet kein Halt zurufen läßt.

Dann aber steht keine Pflicht der Dankbarkeit der Aufgabe im Wege, dieses für unsere Kirche so bedeutungsvolle Buch immer wieder der Prüfung daraufhin zu unterwerfen, wie weit es den Anforderungen genügt, die man heute an die Agende der größten deutschen Landeskirche zu stellen hat. Und das ist durchaus nicht bloß Sache der Pastoren im engeren Sinn: hieran ist die ganze Gemeinde irgendwie interessiert. Darum braucht die Kritik nicht in die theologische Nachpresse vergraben zu werden, sondern soll Gegenstand des Nachdenkens auch in dem weiteren Leserkreis unseres Blattes sein.

Die eingangs erwähnten kritischen Ausführungen beschränkten sich nun freilich ganz oder fast ganz auf die formelle Seite, auf Sprache und Stil der Agende. Ich bin weit entfernt davon, das Recht einer solchen Betrachtungsweise und das Berechtigte vieler einzelner

der erhobenen Ausstellungen irgend zu bestreiten. Sicher dürfen wir auch in dieser Beziehung von der Agende Mustergültiges verlangen. Aber in vielen Punkten konnte man wohl auch ganz andere Meinung sein als der verehrte Kritiker. Ich würde an sehr vielem, was er für fehlerhaft oder geschmacklos bezeichnet, keinen Anstoß nehmen, anderes stillschweigend ändern — in der sicheren Zuversicht, daß keine Kirchenbehörde gewillt ist, uns in dem Sinne an den Buchstaben der Agende zu binden, daß wir nicht einem laut sich regenden sprachlichen Gefühl folgend leise Textänderungen vornehmen dürften. Und endlich kann ich den Schaden, den sprachliche Mängel der Agende in unserer Gemeinde anrichten, für nicht so bedenklich halten unter einem Geschlecht, auf dessen Stilgefühl soviel andere Mächte, wie besonders die Zeitungen, einen so unendlich viel größeren Einfluß üben als die sonntäglich (?) am Ohr doch vielfach vorüberauschenden Sätze der Agendenlesungen.

Gleichwohl bin ich dem Verfasser jener Aufsätze nicht bloß für das sachlich Richtige seiner Kritik, sondern für die Klarheit seiner Stellungnahme zur Agende selbst sehr dankbar: sie muß uns wirklich zu Lieb sein, als daß wir sichtbar gewordene Mängel ganz gleichgültig ertrügen. Und sind die Aussichten auf eine Änderung gegenwärtig noch sehr gering, so darf uns das nicht hindern, die Erkenntnisse und Stimmungen vorzubereiten und anzubahnen, die einst — wer weiß, ob wir's nicht noch erleben? — dennoch einer neuen Bearbeitung der Agende Bahn machen werden. Solang wie ihre Vorgängerin wird die „Erneuerte Agende“ in unserer Zeit geistiger Regsamkeit kaum unangestastet bleiben, trotz alles Konservatismus, den kirchliche Ordnung von Hause hat und haben muß.

Gehen wir von dem aus, was auch im Rahmen unserer Agende, wie sie nun einmal ist, als direkt mangelhaft bezeichnet werden muß, so sind es die „Einlageblätter“, die eine gefährliche Meinherrschaft gewonnen haben in unsern Gottesdiensten. Sie haben den einen Vorzug großer Bequemlichkeit; aber wenn sie schon der Oberkirchenrat nur mit einer leisen reservation mentalis ansahen ließ (s. seinen Erlaß vom 15. 6. 1895 R. G. V. M. 1895 S. 58), so kann es nicht wundernehmen, daß schon auf der Generalsynode von 1897 eine Stimme sich wenigstens für eine starke stoffliche Vermehrung dieses Hilfsmittels aussprach — allerdings mit dem Erfolge, daß diese Anregung als nach der eben erst erfolgten Einführung der Agende unzeitgemäß abgelehnt wurde. D. Cremer, bekanntlich an dem Agendenwerk stark beteiligt, hat sich sogar energisch genug gegen die Einlageblätter erklärt.

So wie sie sind und wie sie unsere Gottesdienste weithin fast ausschließlich beherrschen, bedrohen sie jedenfalls eine empfindliche Schädigung des liturgischen Reichtums unserer Gottesdienste. Es ist ja bekannt — aber wird es nicht allzuviel nach dem alten Gesetz der Trägheit vergessen? —, daß diese Blätter nicht einmal den wahrlich nicht zu erheblichen Reichtum der Agende an Material vollständig darbieten. Von den Eingangssprüchen fallen 20, von den Sünden-

bekennnissen das kurze, auf Lukas 18, 13 aufgebaute, von den an sich so besonders spärlichen Gnadenverkündigungen, die allerdings nicht glücklich in Wunschform stilisierte (N. 2), von den Kollektengebeten, zähle ich recht, nicht weniger als 35, und selbst von den Gradualsprüchen 4. Man kann wohl sagen, daß ein guter Teil dieses Reichtums trotz der Warnung des Oberkirchenrats für viele vergeblich in der Agende steht: alle die werden das sicher bereuen, die der Überzeugung sind, daß unsere Gottesdienste mannigfaltiger werden, ihren stereotypen Charakter, soweit innerhalb feststehender Ordnungen möglich, verlieren müßten.

So viel brauchte nun aber von dem in der Agende aufgespeicherten Stoff nicht auf diesen einmal zugelassenen Einlageblättern zu fehlen, wenn nicht z. B. jedesmal das Sündenbekenntnis aus der älteren preussischen Agende und der Gnadenspruch Jes. 54, 10 abgedruckt wäre, Stücke, die nun doch wirklich, wenn jemand sich von ihnen nicht trennen kann und mag, aus dem Gedächtnis reproduziert oder an den durch regelmäßigen Gebrauch bekannten Stellen in der Agende sofort gefunden werden könnten. Oder soll diese Belastung aller Blätter ein leiser Antrieb sein, nun eben immer an diesem Punkte beim alten Topf des Gebrauchs ganz feststehender Stücke zu bleiben? Wäre es aber weiter nicht vielleicht für uns Geistliche eine heilsame Anregung zur Selbsttätigkeit, wenn auf diesen Blättern überhaupt nicht der ganze Gang des Gottesdienstes immer wiederholt würde, so daß das Liturgiehalten oft zum mechanischen Ablesen wird, dem die Gemeinde das innere Unbeteiligtsein anmerkt, sondern nur die variablen Stücke für die verschiedenen Kirchenjahrszeiten auf besonderen Blättern in größter Vollständigkeit abgedruckt würden, so daß nun der Geistliche gezwungen wäre, sich den Fortgang des Gottesdienstes fortgesetzt gegenwärtig zu halten, und er Anlaß hätte, sich aus der größeren Stofffülle vorher das für den Gottesdienst Geeignete herauszufinden? Wenn das weniger bequem wäre, — es würde ihm doch mehr die richtige Stellung zu seiner Aufgabe als Liturg geben. Die Konsequenz allerdings würde ich noch nicht für notwendig halten, — die Einlageblätter ganz abzuschaffen, soviel sich dafür sagen läßt. Das fortgesetzte Umblättern und Suchen, besonders wenn es bei nervösen Pastoren mit einer gewissen Hast und Unruhe geschieht, erzeugt in der Gemeinde gar zu leicht die für die andächtige Sammlung der Gemeinde störende Empfindung der Unsicherheit. Aber reichhaltiger müßten diese Blätter unbedingt werden, und solche Anstöße wie der, daß der alte Introituspruch für den Sonntag (Estomihi*) auf dem Blatt abgedruckt ist, das zu Sexagesimä gebraucht werden soll, daß Gebete, die deutlich auf das Evangelium der Euphanien-feste Bezug nehmen, auf Blatt 3, statt 2 ihre Stelle haben, daß das trinitarisch angelegte Sündenbekenntnis auf dem Blatt fehlt, auf dem es am ersten seine

*) Es fällt überhaupt auf, daß dieser Sonntag zur Passionszeit gezogen ist, wohl wegen seines Evangeliums, aber gegen die doch sonst so verehrte „kirchliche Tradition“.

Stelle hat, nämlich dem für die Pfingstzeit und das Trinitatisfest, daß die sog. Festsprüche — vor den Kollekten — weggelassen sind, und manches andere, das verlangt dringend eine Besserung.

Aber ist nicht — es wurde mehrfach angedeutet — überhaupt die Agende zu wenig reichhaltig, zu wenig auf Abwechslung innerhalb des feststehenden Rahmens der Gottesdienstordnung bedacht? Auch Pastor Gerlach hat schon diese Einwendung bez. der Sündenbekenntnisse und Gnadenverkündigungen erhoben. Man kann sie auf so ziemlich alle Teile der Agende ausdehnen. Wie viel Material, das uns die Bibel darbietet, ließe sich von den Eingangssprüchen an — man denke an die kümmerliche Auswahl solcher z. B. für die Passionszeit, wo die alten auf die Namen der Sonntage erläuternden Sprüche eine für die evangelische Gemeinde unerwünschte Vorherrschaft üben — bis zu dem Segenspruch, als welcher für so gut wie alle Fälle der sicher gewaltigste, aber leicht katholisch (im Sinne der heiligen Formel) mißverständene sog. aaronitische vorgeschrieben ist. War die Hauptabsicht der Agenden-erneuerung die Bereicherung unsers gottesdienstlichen Lebens, so konnte doch wohl noch weiter über das Maß der schon in der alten Agende dargebotenen Materialien hinausgegangen werden.

E. Schmidt.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau. Gemeindeleben.

— **Bangenhofen.** Die Einweihung der ersten sechs von der Bangenhofen-Gemeinschaft „Arbeiterheim“ (G. m. b. H.) errichteten Eigen-Familienhäuser für Arbeiter fand am 20. Dezember v. J. statt. Trotz des ungünstigen Tages kurz vor dem Weihnachtsfest und des schlechten, regnerischen Wetters war doch der große Saal des Vereinshauses mit seinen 750 Sitzplätzen von Besuchern aus allen Kreisen der Gemeinde, vornehmlich aber aus dem Arbeiterstande, recht gut gefüllt. Nach dem allgemeinen Gesange des Liedes „Lobe den Herrn“ und dem Vortrag der Motette „Höre, meine Seele“ durch den neugebildeten 18 Mann starken Bläserchor des evang. Arbeitervereins hielt Generalsuperintendent D. Rottebohm die Weiherede. Im Anschluß an das Psalmwort „Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen“, wies er zunächst auf die Bedeutung des Wortes „Haus“ hin: Das Haus, ein schlichtes Wort! Was liegt aber darin, wenn es dein Vaterhaus, dein Elternhaus ist. Möchte sich wohl jemand aus seinem Leben sein Vaterhaus wegdenken? Und wenn dieses Haus noch das eigene Haus ist, wie ganz anders kann darin der Hausvater, die Mutter schalten! Aber was nützt alles Schaffen und Sorgen, wenn der Herr nicht das Haus bauet und wenn er nicht darin ist. Wo er aber mit einzieht, ist Friede und Heil. Darum möchten alle, die nun ihr eigenes Häuschen beziehen, den Herrn bitten, mit einzuziehen, dann wird ihr Haus für sie und die ihrigen erst recht ihr Heim und eine Segensstätte werden. Die Rede schloß mit einem Gebet für die Einziehenden und ihre Familien und für das Wirken der Genossenschaft, daß es fernerhin zum Segen des christlichen Arbeiterstandes und zur Ehre Gottes geschehe. Nachdem hierauf der Kirchenchor den Psalm 91 anstimmte und ein Mitglied des Arbeitervereins einen Zimmermanns-

spruch vorgetragen hatte, hielt der Vorsitzende der Genossenschaft, Pastor Greiner, einen Vortrag über „Unsere Aufgabe und unsere Ziele“, dessen leitende Gedanken an anderer Stelle unseres Blattes werden mitgeteilt werden. Der allgemeine Gesang „Hoch die Arbeit, unsere Ehre, Arbeit treu und Arbeit recht“, schloß den ersten Teil. Den zweiten Teil des Abends leitete der Kirchenchor ein mit der Motette „Meine Seele ist stille zu Gott“. Hierauf wurden von Arbeitervereinsmitgliedern zwei Gedichte vorgetragen, das zweite ein von dem vortragenden Mitgliede selbstverfaßter Segenswunsch des Arbeitervereins an die einziehenden Mitglieder. Die eingegangenen Glückwünsche las P. Greiner vor, u. a. von dem Oberpräsidenten Grafen von Redlich-Trübscher, Landrat Dr. von Seidlitz, Kommerzienrat Rosenberger, Kaplan Sahn (von der hiesigen katholischen Gemeinde) und mehreren Geistlichen der Diözese. Nach der Feier gingen noch sehr freundliche Glückwünsche von Konfiskationspräsident Schuster und Superintendent Erdt ein. Die darauf folgende Vorführung des farbigen Lichtbildes „Einfluß der Velefelder Anstalten des P. D. v. Bodelschwings“ machte auf die Anwesenden sichtlich tiefen Eindruck, indem sie in 72 Bildern als ein Denkmal der Barmherzigkeit Gottes zeigte, was der Glaube und die Liebe wirken können. Mit dem Niederlass „Ach bleib' mit deinem Segen“ schloß die erhebende Feier.

Verschiedenes.

Personalveränderungen in der evangelischen Kirche Schlesiens 1908. *)

a) Berufen wurden Pfv. Karl Weghaupt zum Pfarrer in Panthenau (Diöz. Hagnau); P. Lohmayer in Wüstenaltersdorf zum Pf. in Zindel (Brieg); Hilfs-prediger Stamer zum P. sec. in Friedeberg a. Od.; Diak. Gallies in Lüben zum P. von Dittersbach-Herzogswaldau (Lüben II); P. Grüner in Sohra zum Pf. in Naselwitz (Nimtsch); Pfv. Klapper in Oppeln zum Pf. in Michelsdorf (Landeshut); P. Pollack in Gairowe (Trebniß) zum P. sec. in Jauer; Pfv. Georg Knecht zum P. von Ebersdorf (Sprottau); der vierte P. in Glogau Grabs zum 3. P.; Pfv. Lehmann in Glogau zum 4. P. daselbst; P. Müller in Habelschwerdt zum P. und Vorsteher von Bethanien-Breslau; Pfv. Genschow zum II. P. in Meßersdorf-Wigandsthal (Lauban II); P. am Allerheiligenhospital in Breslau Martin Maake zum 5. P. an St. Barbara daselbst; Hilfspr. Hendorn in Kiel zum 5. P. an St. Bernhard in Breslau; Pfv. Schäfer in Altmasser zum 2. P. daselbst; P. Kutta in Heinrichsfelde (Oppeln) zum P. am Diak.-Mutterh. Lehmgarten-Breslau; Diak. Dyballa in Pitschen zum Pf. von Proßlitz (Kreuzburg); P. Friedemann in Sullenbach (Westpr.) zum P. am Diak.-Mutterh. Bethanien-Kreuzburg; Pfv. Georg Knehl in Hoyerwerda zum Pf. in Gairowe (Trebniß); P. Eduard Deutschmann in Merchwitz zum Pf. in Bienenitz (Biegnitz); Pfv. Paul Schwarz in Primkenau zum Pf. in Habelschwerdt (Glab.); Pfv. Ernst Schmidt in Slawentz zum Pf. von Slawentz-Jakobsvalde; P. Martin Kuske in Oberau zum Diak. in Lüben und P. von Altstadt; 2. P. Seibt in Meßersdorf (Lauban II) zum 1. P. daselbst; P. Günzel in Hochkirch zum 4. P. an der Lutherkirche in Breslau; Diak. Pierse in Posen zum 3. P. an Elftausendjungfrauen in Breslau; Pfv. Wilhelm Budenbaum zum Pf. in Sohra (Görlitz III); Pfv. Dr. Hermann Stahn zum Pf. in Merchwitz-Gugelmisch (Lüben II); 3. P. an Unserer Lieben Frauen in Biegnitz Alfred Hilsberg zum 1. P. an der Kaiser-Friedrich-Gedächtnis-

*) Abkürzungen: P.=Pastor, Pf.=Pfarrer, Pfv.=Pfarrvikar.

Kirche in Biegnitz; P. in Terpt (Kalan N.-L.) Karl Scheibert zum Pf. in Pamperdors (Steinan I); Studieninspektor Lic. Dr. Peisker in Rammburg a. D. zum P. in Polkwitz (Glogau); P. Lehmann in Weipert (Böhmen) zum Pf. in Wüstewaltersdorf (Waldenburg); 3. P. Blümel in Marklissa zum P. in Schwerta (Lauban II); Hilfsp. an Gethsemane III in Berlin (Georg Albrecht zum Pf. in See (Rothenburg I); Pfv. in Neustadt Erdmann Dondorf zum Pf. in Heinrichs-felde-Königsfeld (Oppeln); Pfv. Albert Kachib in Domschau zum Pf. in Offig (Lüben II); Pfv. Eduard Meißner-Lauban zum Pf. in Oberan (Lüben I); Pfv. Joh. Wieder in Beuthen D.-S. zum 3. P. in Marklissa (Lauban II) Pfv. Georg Hoffmann in Neuhof, Kr. Biegnitz, zum Pf. in Leubusch (Ramslau); Pfv. Kasparezyt in Rausen z. Diak. in Pittsch u. P. in Polanowitz; P. Alfred Zugbaum in Deutsch-Offig zum Prediger an Allerheiligen-Breslau; P. Gerhard in Rammermalbau (Schönan) zum Pf. in Hochkirch (Biegnitz); P. Lucas aus Papitz, Kr. Cottbus, zum ev. Geistl. b. d. Gefängnis in Woblan; Hilfsp. Griep in Stoberg zum Militärhilfsgestl. in Breslau; P. Heinrich Bürgel in Dittmannsdorf (Frankenstein) zum P. in Hochkirch (Biegnitz); Archidiak. Lange (Lauban) zum P. prim. daselbst; Diak. Siegf. Müller zum dortigen Archidiak.; P. Herm. Lang in Arnsdorf (Strehlen) zum Diak. in Lauban; Pfv. Werner Frhr. v. Rotenhan z. Pf. in Reichenstein (Glab); Pfv. Klausenitzer in Ruptan (Mels) z. Pf. daselbst; Pfv. Martin Streck z. Pf. in Dittmannsdorf (Frankenstein-Münsterberg); Diak. Georg Hilbrand in Bernstadt z. Pf. in Ottmachau (Meiße); P. sec. Hermann Staefche in Schmiedeberg zum Pf. in Gersdorf D.-L. (Görlitz II); Pfv. Gotthold Schwela z. Pf. in Rochten (Rothenburg II); Divisionspfarrer Schönermark in Müstlin z. 3. P. in Strehlen; P. Schneider in Reichenbach D.-L. zum Pf. in Deutsch-Offig; Predigamtstb. Joh. Knobel zum P. in Arnsdorf D.-L.; Pfv. Gerike in Tarnowitz zum P. in Hochkirch (Biegnitz); P. Knoll in Wondschütz (Woblan) zum 2. P. in Woblan; P. prim. Tscheppe in Sula zum Pf. in Wondschütz; P. sec. Albt in Sula zum P. prim. daselbst; Hilfsp. Grünwald in Schneidmühl zum 3. P. an Liebsbrannen-Biegnitz; P. Schulz in Biegnitz, Vereinsgeistl. d. Prov.-Vereins für J. M. zum P. prim. in Löwenberg; P. Einsingen in Hermisdorf u. M. zum Vereinsgeistl. u. Vorst. d. Freiburger Anstalten des Prov.-B. für J. M.; der 2. Geistliche der Stadtmission in Halle a. S. Erich Bonhof zum Diak. in Reichenbach D.-L.

b) Aus dem schlesischen Kirchendienst schieden durch Berufung in ein auswärtiges oder nichtkirchliches Amt: P. Privatdoz. Lic. Dr. Schian in Breslau als ord. Prof. für prakt. Theologie in Gießen; P. Dehmel in Polkwitz zum P. sec. an St. Pauli in Posen; Pfv. Streckenbach in Janer als Militärhilfsgeistlicher bei der II. Gardediv. in Berlin; P. und Vorsteher von Bethanien-Kreuzberg Schulz als Seminaroberlehrer in Steinau; Divisionspf. Richter in Breslau als Hosprediger nach Potsdam; P. Volle in Offig (Lüben II) nach Alach bei Erfurt; Pfv. Marich in Wüstegiersdorf z. Hilfsprediger in Jarotschin; 2. P. Baumert in Woblan zum 4. P. an der Lazaruskirche in Berlin; P. Alfred Ritscher in Rochten (Rothenburg II) zum P. in Schierke (Harz); Pfv. Kunze in Gosel in d. höheren Schuldienst; Pfv. Alfred Hippe in Pamperdors (Steinan I) z. Marinehilfspfarrer in Wilhelmshaven; P. Stefek in Sächsisch-Gangsdorf zum P. prim. in Kreuzberg (Sachsen); Pfv. Herm. Kunnert in Dittmannsdorf z. Hilfsp. in Spandau.

c) Zu Superintendenten wurden ernannt: Hosprediger P. prim. Kähler in Dels für die Diözese

Dels, P. prim. Meurer für Diöz. Janer, P. Anders in Steinfirch für Lauban I.

(Fortsetzung folgt.)

— Aus der Gemeinschaftsbewegung. Am 13. und 14. Januar findet in Breslau (Neue Taschentraße 20, christl. Verein junger Männer) die 2. Konferenz gläubiger Landwirte Schlesiens statt. Referate: Was können wir für unser Berufsleben von Abraham lernen? — Das Geheimnis des Segens im landwirtschaftlichen Berufe. — Wie können wir Gottes Ehre in unserer Wirtschaft zur Geltung bringen? — Konferenz in Glogau vom 17.—19. Januar. (Vorträge von P. Paul-Steglich, P. Regehn u. a.) — In Görlitz wird vom 24.—30. Januar ein Bibelkursus veranstaltet (Gemeinschaftshaus, Kahle 17). Thema: Römer 5—8.

— Die Zahl der Übertritte von Katholiken zur evangelischen Kirche in Schlesien war im Jahre 1906 etwas zurückgegangen, nämlich auf 1789 von 2035 im Jahre 1905. Dagegen war 1907 nach den jenen veröffentlichten statistischen Mitteilungen des Evang. Oberkirchenrats wieder eine kleine Zunahme zu verzeichnen: 1881. Für die 5 Jahre von 1903—1907 ergeben sich folgende Gewinnziffern: 1686, 1932, 2035, 1789, 1881. Die Zahl der Austritte zu den „sonstigen Gemeinschaften“ war 1906 beträchtlich gestiegen, nämlich auf 484; sie ist aber 1907 wieder zurückgegangen auf 321. Auch für das Gesamtgebiet der Landeskirche ergibt sich ein solcher Rückgang: von 12007 auf 9723. Man könnte daraus schließen, daß die Agitation für Austritt aus der Landeskirche, die 1906 ein so auffällig starkes Aufschwollen der Austrittsziffern bewirkt hat, in folgenden Jahren nicht mehr überall die gleiche Kraft entfaltet hat.

— Taubstummen-Gottesdienste sollen im 1. Halbjahr 1909 an folgenden Orten gehalten werden: in Glogau (17. Jan., 28. Febr., 18. April und 6. Juni), Grünberg (7. Febr., 21. März, 2. Mai und 13. Juni), Sagan (10. Jan., 28. Febr., 25. April, 13. Juni), Bunzlau (31. Jan., 21. März, 9. Mai, 27. Juni), Görlitz (10. Jan., 2. Mai), Lauban (13. Juni), Hirschberg (3. Jan., 4. April, 6. Juni), Militisch (10. Jan., 16. Mai), Trachenberg (21. Februar, 31. Mai), Dels (3. Jan., 4. April), Kreuzburg (7. Febr., 9. Mai), Groß-Wartenberg (14. Febr., 6. Juni), Königszell (17. Jan., 9. Mai), Altwasser (7. März, 6. Juni), Reichenbach (7. Febr., 2. Mai), Biegnitz (24. Jan., 7. März, 18. April, 23. Mai, 27. Juni), Beuthen D.-S. (31. Jan., 28. März, 31. Mai), Rattowitz (18. April), Leobischütz (13. April). — An den meisten dieser Orte sind bereits im vorigen Jahre solche Gottesdienste gehalten worden. Neu hinzugekommen sind Lauban, Dels, Groß-Wartenberg, Königszell, Militisch, Trachenberg, Leobischütz. An der Abhaltung dieser Gottesdienste beteiligen sich die Pastoren Rone. (Tschepplau), Strauß (Kunzendorf), Jöbel (Görlitz), Zapfe (Hirschberg), Becker (Militisch), Wiemer (Dels), Schulke (Königszell), Pflanz (Biegnitz), Rauschenfels (Branik).

Anßerdem werden Erbauungsstunden für Taubstumme gehalten durch die Taubstummenlehrer Direktor Wende, Bräuer, Gohmann und Schorich in Grünberg (10. Januar), Biegnitz (14. Februar), Bunzlau (21. Februar), Görlitz (14. März), Glogau (14. März), Hirschberg (18. April).

— Erhaltung von Kunstdenkmälern. Das königl. Konsistorium legt in einer Verfügung vom 11. Dez. den Geistlichen und Gemeindefkirchenräten die Pflege und Erhaltung nicht nur der Baudenkmäler, sondern aller den Gemeinden gehörigen Gegenstände von künstlerischem oder geschichtlichem Wert ans Herz. In Betracht kommen dabei besonders Ausstattungs- und Schmuckstücke, Bilder, Geräte, Glocken, Grabmäler u. a.

— Veränderungen und Zustandsetzungen sollen nur unter zureichender technischer und künstlerischer Anleitung vorgenommen werden, wie sie durch den Provinzial-Konservator gewährt und vermittelt wird. Zur Veräußerung von künstlerisch, wissenschaftlich oder geschichtlich wertvollen Gegenständen ist die Genehmigung der kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörden erforderlich.

Persönliches.

— **Theologische Prüfungen.** Am 4. und 5. Januar fand unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Haupt die mündliche Prüfung pro ministerio statt. Es bestanden sie die Predigantstaudaten Fiedler, Heyn, Scholz und Seliger. — In der am 5. und 6. Januar unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Nottebohm gehaltenen Prüfung pro venia bestand der cand. theol. Puschmann.

— **Pastor prim.** Heinrich Alim an der Magdalenenkirche in Breslau tritt am 1. April in den Ruhestand. — **Pastor. emer.** Vanmann in Markt-Böhrau (Diözese Strehlen) erhielt den Roten Adlerorden 4. Kl.

Bücher und Schriften.

Schriften schlesischer Verfasser.

Gottfriede Schian, Schulpfisterin. Fünf Jahrzehnte aus dem Leben Kaiser Wilhelms II. Schulfeier zum 27. Januar 1909. Berlin C. 19. Buchhandlung Fr. Zillesen. Pr. 20 Pf., 50 Expl. (bei dir. Bezug) a 15 Pf., 100 Expl. a 10 Pf.

Ein sehr reichhaltiger Entwurf für eine Schulfeier. Die Verfasserin macht im Vorwort darauf aufmerksam, daß nach Belieben einzelne Stücke fortgelassen werden können. Mit großem Geschick ist aus Gedichten und einzelnen Prosa-Stücken ein Lebensbild des Kaisers zusammengestellt. Gesang, Deklamation, Chorprediken, Verlesung einzelner Abschnitte wechseln mit einander ab. So bietet das Ganze eine treffliche Anleitung zur Veranstaltung einer eindrucksvollen

Kaiserfeier (auch in Vereinen, nicht nur in Schulen!), wie sie vielen treuen Patrioten gerade in diesem Jahre am Herzen liegen wird. D. S.

Schlesischer Kalender 1909. Zeichnungen und Texte von Prof. Richard Knötel. Auf Illustrationsdruckpapier in mehrfarbigem Druck 1 M. Phönix-Verlag (C. und F. Siwina) Breslau und Kattowitz.

Dieser Kalender enthält nicht Aufsätze und Mitteilungen, sondern beschränkt sich darauf, für jeden Monat eine Kalendertafel zu bringen, ausgedrückt mit kleinen auf den Charakter der Monate und der Jahreszeit hinweisenden Bildern, und dazu für jeden Monat ein größeres Bild. Schlesische Kirchen und Schlösser, Städtebilder und Landschaften hat Professor R. Knötel auf diesen Bildern gezeichnet. Alle Teile Schlesiens sind dabei berücksichtigt und neben bekannteren Ansichten aus den größeren Städten und dem Gebirge fehlen auch nicht reizvolle Bilder aus nieder- und oberschlesischen Kleinstädten. Er ist ein Kalender, der Handlichkeit für den praktischen Gebrauch am Schreibtiisch mit künstlerischem Geschmac verbindet.

Jung-Wilhelm, unseres Kaisers Enkel. Zwölf Aufnahmen. Mit Versen von Luise Kopp. Berlin, Trowitzsch und Sohn. 1,20 Mark.

12 sehr niedliche Aufnahmen des ältesten Kronprinzensohns sind in einem geschmackvollen Heft zusammengestellt. Jedem Bilde hat die Verfasserin einige wohlgemeinte Verse mit auf den Weg gegeben. Bei der herzlichen Teilnahme, die viele Kreise in unserem Volke dem Familienleben unseres Kaiserhauses entgegenbringen, kann das Heft auf eine freundliche Aufnahme in vielen Häusern rechnen. Junge Mütter werden es sich besonders gern schenken lassen. M.

Briefkasten.

G. in N.-S. Außer dem Grünberger Mutterhause wäre der Frauenbildungsverein in Breslau (Katharinenstraße) zu nennen. Vielleicht werden uns aus dem Feiertage noch einige schlesische Anstalten genannt, in denen Kindergärtnerinnen ausgebildet werden.

Redaktion: Pastor Otto Hoffmann in Tost D.-S.

In unserem Verlage ist erschienen:

Bilder

zu den neuen (Eisenacher) neutestamentlichen evangelischen Perikopen

von

Friedrich Schwenker, Pastor.

1902 Bilder, Gleichnisse etc. nebst Inhaltsverzeichnis, Sach- und Stellen-Register.

gr. 8°. 415 Seiten. Broschiert 5 Mark, in Halblederband gebunden 6 Mark.

„Die Sammlung ist nicht nur reich sondern auch brauchbar — eine rechte Handreichung für Geistliche und dabei doch auch ein Erbauungsbuch für jedermann. Das Buch ist praktisch, zeitgemäß, eine willkommene Hilfe für den Geistlichen, der immer wieder reden soll, und zwar so, daß es Hand und Fuß hat, und dabei wieder selbst erbaulich und den eigenen christlichen Sinn anregend und vertiefend. Möchte das Werk als eine reiche Frucht fleißiger Mühe und Arbeit recht weite Verbreitung finden. Es wird sicher viel Segen wirken.“

Rudolf Dölfers Verlagsbuchhandlung

Schöneberg-Berlin, Hohenfriedbergstraße 15.

In unserem Verlage ist erschienen:

Eine Goethestudie

Goethes religiöse Stellung in ihrer Bedeutung für die Gegenwart

von

Pastor prim. Spaeth, Breslau.

Preis 30 Pfennige.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch

Rudolf Dölfers Verlagsbuchhandlung

Schöneberg-Berlin, Hohenfriedbergstraße 15.

Neue Adressen

an die mit Aussicht auf Erfolg Probenummern des „Kirchenblattes“ gesandt werden können, nimmt jederzeit dankbar entgegen Der Verlag.

Die Geburt eines ge-
funden Söhnchens zeigen
hoch erfreut an

H. Mühlichen, Pastor
und Frau Elli geb. Blümel.

Seifersdorf, Kr. Liegnitz,
den 4. Januar 1909.

Bettnässen!

Befreiung **garantiert** sofort!
Aerztlich empf., viele Dank-
schreiben. — Alter und Geschlecht
angeben! Broschüre umsonst u. frei.

Institut „Aesculap“
Lübben W. 258 Lausitz.

Das nach dem allgemeinen Urtheile der Presse **außerordentlich reich-
haltige und literarisch wertvolle**

Schlesische Dichterbuch

herausgegeben von

August Friedrich Krause und Philo vom Walde
mit Beiträgen u. a. von

Paul Barsch, Hermann Baudy, Gerhart Hauptmann, Karl Hauptmann,
Felix Holländer, Max Kalbek, Sigmar Mehring, Elsbeth Meyer-
Förster, Philo vom Walde †, Alberta von Puttkamer, Prinz Emil
zu Schönau-Carolath und Hermann Stehr

gr. 8° **mit 6 Porträts** 15 1/4 Bogen

elegant broschiert **3 Mark**, in Geschenkband gebunden **4 Mark**

ist zu beziehen durch den Buchhandel, sowie durch

Rudolf Dölfers Verlagsbuchhandlung
Schöneberg-Berlin, Hohenfriedbergstraße 15.

Altardecken, Kanzel- und Taufsteinbekleidungen, Kirchenteppiche,
Abendmahls- und Taufgeräte, Kruzifixe, Beleuchtungskörper,
Kommunionsbestecke, Altargemälde, Kirchenmöbel aller Art,
ferner Talare, Baretts, Bäffchen etc.,
Hostien pro Mille Mk. 1.25, Altarkerzen in
Wachs u. Stearin, empfiehlt in stilgerechten,
gediegenen und preiswerten Erzeugnissen

die königliche Hof-Kunstanstalt von

F. W. Jul. Assmann,

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin
Lieferant mehrerer fürstlicher Hofhaltungen.

Lüdenscheid und Berlin SW. 12.

Westfalen
(Haupthaus).

Schützenstrasse 46/47
(Zweighaus).

Proben, Gutachten, Kostenanschläge portofrei und kostenlos.

In unserem Verlage ist erschienen:

Bilder

zu den

neuen alttestamentlichen Perikopen.

Hinreichung für Geistliche
von

Friedrich Schwenker, Pastor in Saabor.

Bilder, Gleichnisse etc. in größter Auswahl nebst Inhaltsverzeichnis, Register
der Bibelstellen und reichhaltigem Namens- und Sachregister.

gr. 8°. 18 Bogen. Broschürt: **3,50 Mark**, gebunden **4 Mark**.

Über dieses Buch liegt u. a. folgendes Urteil vor:

„Eine interessante und wertvolle Sammlung. Zu jedem Verse der
betr. Perikopen werden Aussprüche bedeutender Männer aus alter und
neuer Zeit, Geschichten aus Welt und Kirche, bemerkenswerte Tatsachen
beigetragen, welche geeignet sind, das Wort zu erklären und zu veranschau-
lichen, eine Illustration in Worten.“

Rudolf Dölfers Verlagsbuchhdlg., Schöneberg-Berlin, Hohenfriedbergstr. 15

Zur Anfertigung

*von amtlichen Formularen und
Privat-Drucksachen, Werken*

und Broschüren

*empfiehlt sich unter Zusicherung sauberer
Ausführung und billigster Berechnung die*

*Buch- und Steindruckerei und
Verlagsanstalt*

Hoffmann & Reiber

Demianiplatz 28 Görlitz Demianiplatz 28



Proben, Gutachten, Kostenanschläge portofrei und kostenlos.



Ideal-

Flügel

• Pianinos

• Harmoniums

Breslau

Gartenstr. 48/52

Seiler

Berlin W.

Schillstr. 9

LIEGNITZ

Größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

40.000 im Gebrauch

25 Auszeichnungen.

Königl. Preuß. Staatsmedaille



Die geehrten Leser

bitten wir freundlichst, bei
Bestellungen auf Grund der
im Kirchenblatt enthaltenen
Inserate, sich stets auf das

Evangelische Kirchenblatt

zu beziehen, und andere Firmen,
welche noch nicht inseriert haben,
freundlichst dazu zu veranlassen.

Im vorans verbindlichsten Dank.

Der Verlag.



Druck und Verlag von Hoffmann & Reiber in Görlitz, Demianiplatz 28.